

KurzGottesdienst zum Selbermachen

Sonntag Rogate, den 17. Mai 2020

Mach Dir eine Tasse Tee und zünde eine Kerze an, wenn Du magst.
Such Dir einen ruhigen, angenehmen Platz.
Komm zur Ruhe. Lass Deine Gedanken los. Atme einfach ruhig.
Sei jetzt ganz bei Dir.

- Sprich:
*Unsere Hilfe kommt von dem Herrn.
Er hat Himmel und Erde gemacht.
Er hält Wort und Treue ewiglich
Und lässt nicht los ein Werk seiner Hände. Amen*
- Bete:
*Du, unser Gott,
mit dem, was mich bewegt, komme ich zu dir.
Ich rede mit dir, ich schimpfe manchmal mit dir.
Hörst du mich?
Hilfst du mir?
Du weißt: manchmal denke ich ja, manchmal nein.
Sei du bei mir, jetzt, heute! Bitte!
Amen*
- Lies laut vor:

*„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“
(Psalm 66, 20)*

Liebe Gemeinde,
wie ein Ausatmen liest sich dieser Satz am Ende des 66. Psalms.
Es ist ein Lied, das ein Mensch singt, dem etwas ganz Gutes geschehen ist:
„Wie wunderbar sind deine Werke!“ Ich kenne das Gefühl, danken zu wollen, wenn mir
so etwas wie eine Rettung widerfährt. Aber ich kenne auch die Anfragen: Warum hat
Gott das zugelassen, obwohl ich so viel gebetet habe? Da fällt mir die Antwort schwer.
Gott ist eben keine „Gebets – Erfüll - Maschine“.
Unser Text steht ganz am Ende des Psalms. Und er hilft mir beim Nachdenken über
diese Spannung. Ich bete, manchmal nebenbei, oberflächlich, berufsbedingt. Und dann
wieder aus tiefster Not, Traurigkeit, aus tiefstem Mitgefühl zu einem anderen Menschen.
Inbrünstig oder sehr traurig oder wütend – ja, das auch.
Und dann lese ich hier: „Der mein Gebet nicht verwirft“.
Und ich verstehe: das ist ein Vertrauenssatz.
Meine Gebete sind nicht nichtig und werden nicht beiseitegeschoben.
Sie sind wichtig. Kein Gebet ist umsonst.

Was aber hilft das, wenn das Erhoffte und Erbetene doch nicht eintritt?
Ich glaube, wer ernsthaft eine Bitte im Gebet ausspricht, der tut es in der Hoffnung,
dass sie erfüllt werden kann. Und diese Hoffnung kann ein Leben verändern.

Seit meiner Schulzeit ist dies eines meiner Lieblingsbücher: Jurek Beckers Roman
„Jakob der Lügner“. Er beschreibt eine kurze Zeitspanne in der letzten Zeit eines
fiktiven Ghettos. Der Protagonist Jakob erfindet ein Radio, in dem er vom Heranrücken
der russischen Truppen und der damit verbundenen Rettung der jüdischen Bevölkerung
hört. Ein kurzer Satz, fast im Geheimen gesagt, wird als Selbstläufer zu einer großen
Hoffnungsgeschichte. Menschen werden aufgeweckt, weil es sich wieder zu leben
lohnt: „Alte Schulden beginnen eine Rolle zu spielen, verlegen werden sie angemahnt,
Töchter verwandeln sich in Bräute, in der Woche vor dem Neujahrsfest soll Hochzeit
gehalten werden, die Leute sind vollkommen verrückt, die Selbstmordziffern sinken auf
null.“ In Jurek Beckers Geschichte ist zu diesem Zeitpunkt fast egal, wie sie ausgeht.
Das eigentliche Wunder ist, dass Menschen durch die Hoffnung so leben, als wäre alles
möglich. Und so ist es auch mit dem Gebet, finde ich. Hoffnung auf Neues, Hoffnung
auf Veränderung und Wandel, Hoffnung auf die Kraft der Liebe und des Guten,
verwandelt die Welt und den Kummer und die Ängste bereits, Hoffnung, die sich im
Gebet ausdrückt, dass bei Gott nicht, aber auch gar nichts unmöglich ist.
Amen

- Bete:
Gott, alle Hoffnungen fasse ich in dem Gebet zusammen,
das Jesus Christus mich gelehrt hat:

*Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen*

- Wer mag, singt: Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht
(Jaques Berthier, 1988, Taize)
- Und bitte Gott um seinen Segen:
*Herr, segne uns und behüte uns.
Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden. Amen*

Heike Blikslager, Pfarrerin